

„Kirche aller – Eine vorläufige Erklärung“ (2003)
Dokument Nr. PLEN 1.1 des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) –
erarbeitet vom Netzwerk der ökumenischen Anwaltschaft für behinderte
Menschen (engl. EDAN)¹

Unter Berufung auf den Epheserbrief 2,14 („Denn er ist unser Friede, der aus beiden eins gemacht hat und den Zaun abgebrochen hat, der dazwischen war, nämlich die Feindschaft“), wurde das Dokument 2003 zur Beschlussfassung vom Zentralausschuss des ÖRK vorgelegt.

Die Kirchen werden kritisiert:

- wegen ihrer traditionellen Auffassung von Behinderung als Defiziterscheinung.
- Behinderte Menschen werden als Schwache gesehen, die der Fürsorge bedürfen (als Objekte der Nächstenliebe).
- Behinderung wird als Strafe für Sünden erklärt, als Zeichen mangelnden Glaubens und Zeichen dämonischen Wirkens.
- Die Kirchen waren bisher keine prophetische Stimme gegen die Unterdrückung.

Forderungen an die Kirchen:

Art. 17: Ein neues Verständnis von Behinderung hat bereits in einigen Kirchen zu der Einsicht geführt, dass Menschen mit Behinderungen bislang nicht als gleichberechtigt angesehen wurden und der Umgang mit ihnen unterdrückend und diskriminierend gewesen ist. So wechselte das Engagement für sie *„von der Wohltätigkeit zur Anerkennung ihrer Menschenrechte*. Allmählich erkennen die Kirchen, dass Menschen mit Behinderung über Erfahrungen verfügen, die die Kirchen bereichern können.

Art. 19 macht deutlich, warum von einer **„Vorläufigen Erklärung“** gesprochen wird. Es geht um ein neues theologisches Verständnis von Behinderung, weshalb man sich in einem kontinuierlichen Prozess befindet. Art. 56 wiederholt: *„Alle Theologie ist theologia viatorum, Theologie auf dem Wege, und deshalb kann auch dies nur eine vorläufige Erklärung sein.“*

Art. 20 definiert Behinderung als eine zum Leben zugehörige Erfahrung des Menschseins: *„Menschsein bedeutet, ein Leben führen, das von der guten Gabe der göttlichen Schöpfung, aber auch von der Gebrochenheit geprägt ist, die zum menschlichen Leben dazugehört. In Behinderungen erfahren wir diese beiden ‚Seiten‘ des menschlichen Lebens.“*

Kritik wird geübt an der traditionellen Deutung der Gottebenbildlichkeit des Menschen.

„Wenn Christus das wahre Ebenbild Gottes ist, dann muss grundsätzlich nach dem Wesen Gottes, der sich in dem Ebenbild widerspiegelt, gefragt werden. Kernstück christlicher Theologie ist Kritik an Erfolg, Macht und Perfektion, ist Achtung vor Schwachheit, Gebrochenheit und Verletzlichkeit.“ Die Kirche kann nur der Leib Christi sein *„durch die volle Integration und Anerkennung derjenigen, die ähnliche Verletzungen an ihrem Leib erfahren haben.“* **Wenn Menschen mit Behinderung nicht uneingeschränkt in die Kirche integriert werden, ist sie nicht Leib Christi und nicht Ebenbild Gottes** (Art. 28-30).

Art. 39 besagt, dass Behinderung als soziales Konstrukt zu sehen ist und Heilung als die Aufhebung gesellschaftlicher Schranken. Das bedeutet, dass die Kirche als der ganze Leib Christi geheilt werden muss, nicht der einzelne Mensch mit Behinderung.

¹ EDAN ist ein Bündnis von und für Menschen mit Behinderung.

Art. 54: „Menschen mit Behinderungen und ihre Familien, Freunde und Betreuer/Pflegekräfte haben Gaben einzubringen, die gerade aus der Erfahrung des Lebens mit einer Behinderung gewonnen worden sind. Menschen mit Behinderungen wissen, was es bedeutet, dass sich das Leben unerwartet von Grund auf verändern kann. Wir waren in jenem Grenzbereich zwischen dem Bekannten und dem Unbekannten, in dem wir nur zuhören und abwarten konnten. Wir hatten Angst und den Tod vor Augen und kennen nun unsere eigene Verwundbarkeit. Wir sind Gott in jener leeren Dunkelheit begegnet, in der uns bewusst wurde, dass wir "die Kontrolle" über uns verloren haben, und wir haben gelernt, auf Gottes Gegenwart und Fürsorge zu vertrauen. Wir haben gelernt, bereitwillig anzunehmen, mit Freuden zu geben und dankbar für den Augenblick zu sein. Wir haben gelernt, Neuland zu gewinnen und einen neuen Weg für unser Leben zu finden, der uns noch nicht vertraut ist. Wir haben gelernt, uns anzupassen und erfinderisch zu sein, unsere Phantasie zu gebrauchen, um neue Probleme zu lösen. Wir lassen uns nicht unterkriegen. Wir wissen, was es bedeutet, im Zwiespalt und inmitten von Paradoxen zu leben, und wir wissen, dass vereinfachende Antworten und Sicherheiten uns nicht tragen. Wir haben uns in manchen Bereichen Geschicklichkeiten erworben, die wir uns niemals zugetraut hätten. Wir sind unvermutet zu Experten geworden, die Fähigkeiten und Sachverstand in die größere Gemeinschaft und in die Kirche einbringen können.“

Art. 60 enthält den Hinweis, dass Gott nach 2. Mose/Exodus 4,10-17 gerade den sprachbehinderten Mose erwählt hat, sein Wort zu verkünden.

Art. 69: „Es schmerzt, dass die Kirchen überall in der Welt die Leiden von Marginalisierten, Armen, Blinden, Gehörlosen und physisch und geistig eingeschränkten Menschen nicht entschlossener zu ihrer Aufgabe gemacht haben. Wir brauchen kein Mitleid, auch kein Erbarmen, sondern mitfühlendes Verständnis und Chancen, damit wir unsere Berufung, unsere Möglichkeiten und Fähigkeiten entfalten können.“

Eine zentrale Forderung des Papiers besteht darin, dass die Kirchen und Christen das Ringen der behinderten Menschen um volle Selbstverwirklichung auf ihre Tagesordnung setzen müssen „**Auf der Gästeliste für das Reich Gottes stehen auch Menschen mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen und chronischen Krankheiten**“ (Art. 73) Deshalb muss der Gottesdienst so gestaltet werden, dass darin Platz für alle ist. In Jesaja 54,2 heißt es: „Mache den Raum deines Zeltes weit und breite aus die Decken deiner Wohnstatt“.

Art. 85: **Kirche ist „ein Ort und ein Prozess der Gemeinschaft, der für alle Menschen ohne Diskriminierung offen ist und zu dem alle eingeladen sind. Sie ist ein gastlicher Ort, ein Ort, an dem alle willkommen sind Sie ist eine Gemeinschaft von Menschen mit unterschiedlichen, aber sich ergänzenden Gaben. Ihre Vision schließt alles ein: Ganzheitlichkeit und Heilung, Fürsorge und Teilen.“**

Art. 87: „**Ohne einander sind wir keine vollkommene Gemeinschaft. Auf Menschen mit Behinderungen einzugehen und sie voll in unsere Gemeinschaft zu integrieren, ist nicht nur eine Option für die Kirchen Christi. Es ist das Kennzeichen, das Kirche ausmacht.**“

.....

Vgl. <http://www.oikoumene.org/de/dokumentation/documents/oerk-kommissionen/glauben-und-kirchenverfassung-kommission-fuer/ix-andere-studien/kircher-aller-eine-vorlaeufige-erklaerung.html>

Zusammenfassung des Dokumentes:
Brigitte Huber (Bioethik-Beauftragte Bundesverband evangelische Behindertenhilfe)
November 2009